

Baeck hat im Gegensatz dazu eine entgegengesetzte Tendenz aufzuweisen. Der von ihm gewünschte Grabspruch: »Aus dem Geschlechte von Rabbinern« sagt Wesentlicheres über ihn aus als mancher wortreiche Essay über seine Werke und Taten. Bei aller Weltläufigkeit und geistigen Ausstrahlung, von der alle, die ihn kennenlernen durften, ergriffen waren, blieb er stets und allein der Rabbiner, von dem er sagte, er sei immer »der Rabbiner des jüdischen Volkes«, nicht nur der Rabbiner einer Gemeinde. Von diesem ungemein starken Traditionsbewußtsein, das kritischen Fragen nicht ausschloß, führte notwendigerweise die Auseinandersetzung mit dem Christentum und seinen verschiedenen Vertretern bis zur Gegenwart. Baeck brauchte dabei keinen Weg zu irgend etwas zurückzufinden, zu allerletzt zum Judentum. Er war niemals fortgegangen.

Man ist H. Liebeschütz besonders dankbar dafür, daß er in seinen Aufsatzband auch die Würdigung der Persönlichkeit und der Schriften von Max Wiener aufgenommen hat, der heute – sehr zu Unrecht – kaum noch bekannt ist. Einiges, was der Verfasser über Max Wiener ausführt, kann als gültige Charakteristik des Judentums überhaupt gelten: »Wiener sah als die entscheidende Macht in der jüdischen Geschichte den Willen, den Zusammenhang aufrechtzuerhalten, der durch viele Generationen eine entfernte Vergangenheit mit der Gegenwart verbunden hat. Es war zu allen Zeiten zunächst die Geburt, die einen Juden zum Mitglied seiner Gemeinschaft machte. Ein biologisches Geschehen steht am Anfang. Aber das Judentum wäre schon in den Tagen der babylonischen Gefangenschaft zu einem Ende gekommen, wenn die Menschen, die von Natur dazu gehörten, nicht die Entscheidung getroffen hätten, weiter als Juden zu leben. Dieser Wille entsprang der Verbundenheit mit der damals schon entfernten Vergangenheit, in der Gott seinen Bund mit Israel schloß, dessen fortdauernde Gültigkeit sie anerkannten. Darum ist das Judentum auch in der Gegenwart für seine Fortdauer abhängig von dem Entschluß, das Schicksal des ewigen Außenseiters in der Welt weiter als die eigene Position anzuerkennen« (S. 193).

Ohne dieses Buch wird man wohl kaum noch auskommen können, wenn man sich den für das deutsche Judentum so entscheidenden und zugleich so ungemein tragischen Zeitabschnitt vergegenwärtigen will, von dem dieses Buch handelt, und dessen wegweisende Gestalten hier gewürdigt werden. Inwiefern ihnen das Bewußtsein eigen war, ob es möglich sei, diese deutsch-jüdische Existenz dauerhaft zu verkörpern, ist freilich eine andere Frage. Die Skepsis war gewiß bei allen vorhanden, die Unmöglichkeit dieser Synthese erschien ihnen letztlich aber wohl kaum ein Problem. Das, was schließlich kam, konnte nur ein krankes Hirn ahnen, geschweige denn voraussehen. Immerhin sollte man bei dem Blick auf die geistigen Wegweiser des deutschen Judentums nie den Blick auf die deutsche Umwelt verlieren, die von diesen jüdischen Persönlichkeiten notwendigerweise idealisiert werden mußte, denn sonst hätte es kein deutsches Judentum von geistigem Niveau gegeben.

E. L. Ehrlich

JACOB NEUSNER: Development of a Legend. Studies of the Traditions concerning Yohanan ben Zakkai. Studia Post-Biblica XVI. Leiden 1970. Verlag E. J. Brill. 316 Seiten.

Jacob Neusner verdanken wir das schöne Buch über Johanan ben Zakkai, eine Biographie, zuerst 1962 erschie-

nen, dann in erweiterter 2. Auflage 1970. Im vorliegenden Werke unternimmt der Verfasser eine kritische Sichtung des Materials, um die Quellen zu analysieren, ihre Ursprünge zu lokalisieren, die Strukturen aufzuzeigen. In jenem andern Buch versuchte Neusner den Inhalt der Texte zu beschreiben, herauszuarbeiten, was die Traditionen an verwertbarem historischen Material bieten, in diesem Buche geht es um die Entwicklung der einzelnen Traditionen. Alles über R. Johanan überlieferte Material stammt aus rabbinischen Dokumenten, die erst nach seinem Tode fixiert wurden. Einzelne Tatsachen nimmt Neusner als gegeben: Johanan überlebte den Krieg von 70; er war gegen diesen Aufstand, und schließlich unternahm er nach der Niederlage die Aufgabe der Wiederherstellung des Judentums. Ferner gilt es für den Verfasser als selbstverständlich, daß das rabbinische Judentum kein monolithischer Block war, sondern zahlreiche Strömungen besaß, was für die Gestaltung und die Überlieferung von Aussprüchen von Bedeutung war. Die Arbeit von Neusner stellt also eine kritische Traditionsanalyse dar, bei der die Tannaitischen Midraschim, Mischna und Tosefta, Tannaitische Materialien in den Gemara von Palästina und Babylonien, die Avot de Rabbi Natan, amoräische Traditionen sowie zahlreiche spätere Midraschim untersucht werden.

Als Ergebnis hält der Verfasser u. a. fest, daß talmudische Erzählungen nur nach ausgiebiger Textanalyse für historische Zwecke verwendet werden können. Freilich handelt es sich nicht um Augenzeugenberichte. Im übrigen ist die »historische« Fragestellung nicht die einzig interessante. Für Johanan haben sich drei Aspekte ergeben: Was kann man über sein Leben und seine Auffassungen aussagen? Die Antwort mag zwar mager sein, aber einiges kommt an gesichertem Material zusammen. Die zweite Frage betrifft die Lebensgeschichte dieses Lehrers nach seinem Tode: Welche Bedeutung hatte er bei seinen Schülern und späteren Schulen? Die dritte Frage ergibt sich aus den beiden vorangegangenen: Wer galt bei den Rabbinern der Spätantike als Held? Welche religiösen Werte können daraus erschlossen werden? Wesentlich dafür ist nicht, was wirklich geschah, sondern welche Wirklichkeit Menschen und Ereignisse im Bewußtsein der Späteren besaßen. Ob man das Resultat des Buches als besonders reichhaltig bezeichnen kann, dürfte hier nicht entscheidend sein; wichtiger ist die Fülle von sehr interessantem Material sowie die von Neusner unternommenen methodischen Versuche, welche diese Studie enthält.

E. L. Ehrlich

JACOB NEUSNER (Hrsg.): The Formation of the Babylonian Talmud. Studies in the Achievement of Late Nineteenth and Twentieth Century Historical and Literary-Critical Research. Leiden 1970. E. J. Brill. 187 Seiten.

Dieser Band enthält gesammelte Arbeiten, die ursprünglich für J. Neusners Seminar für talmudische Studien in der Brown University, Providence, R. I., angefertigt worden waren, und später für den Druck überarbeitet wurden. Das Buch stellt so eine Geschichte der Talmudforschung dar. Begonnen wird mit Heinrich Graetz und Zeev Jawitz. Es folgen I. H. Weiss und J. S. Zuri, Y. I. Halevy. Diese Forscher waren vor allem historisch interessiert. Als Literarkritiker werden behandelt: B. M. Lewin, Julius Kaplan, Hyman Klein, Jacob N. Epstein. Be-